

## **OPERA**

### **Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen**

*Träger:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.

*Herausgeber:* Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz unter der Leitung von Thomas Betzwieser.

*Anschrift:* OPERA, Institut für Musikwissenschaft (FB 09), Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt a.M., Postfach 111 932, 60054 Frankfurt a.M., Tel.: 069/798-22164, -22165, -22166, -22171, Fax: 069/798-22170, E-Mail: opera@uni-frankfurt.de, Internet: www.opera.adwmainz.de.

*Verlag:* Bärenreiter-Verlag, Kassel.

*Umfang der Ausgabe:* Geplant sind 16 Werke. Die Kritischen Berichte werden digital auf Datenträgern den Bänden beigelegt. Seit 2009 sind drei Bände erschienen.

In der OPERA-Arbeitsstelle an der Goethe-Universität Frankfurt arbeiteten im Berichtsjahr als Wissenschaftliche MitarbeiterInnen Janine Droese M.A. (50%), Dr. Matteo Giuglioli (ab 1. März), Tina Köth-Kley M.A., Christin Seidenberg M.A. und Janette Seuffert M.A. (50%). Als wissenschaftliche Hilfskräfte wirkten Silke Reich M.A. (bis 14. November), Katharina Schlosser M.A. (bis 28. Februar) und Daniel Alles, M.A. (ab 1. Mai) mit, als studentische Hilfskräfte waren Andreas Mourão dos Santos, Emma Kern und Stephan Summers beschäftigt. Die am musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn angesiedelte Verbundstelle Digitale Musikedition, an der sich OPERA beteiligt, hatten Nikolaos Beer M.A. (50%) inne (Januar bis Mitte Februar in Elternzeit; vollständige Vertretung durch Benjamin W. Bohl M.A.). OPERA arbeitet überwiegend mit externen BandherausgeberInnen, deren editorische Tätigkeit von den ProjektmitarbeiterInnen redaktionell begleitet und technisch unterstützt wird.

OPERA gliedert sich in sechs Module, die jeweils eine bestimmte editorische Problemstellung fokussieren: I. Eigentext und Fremdtext, II. Transfer und Transformation, III. Aufführungspraxis und Interpretation, IV. Work in Progress, V. Sprechen und Singen, VI. Mediale Erweiterung.

Die Werke werden in Hybrid Ausgaben publiziert: Die Notentexte erscheinen konventionell als Druckausgaben, die Edition des vertonten Textes und die Kritischen Berichte werden auf Basis des vom Forschungsprojekt „Digitale Musikedition“ der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold entwickelten Programms „Edirom“ erstellt und auf Datenträgern vorgelegt.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Georg Anton Benda/Friedrich Wilhelm Gotter: *Medea (V/1)*, herausgegeben von Jörg Krämer, Redaktion: Janette Seuffert.

Georg Anton Bendas Melodram *Medea* (1775) war einer der größten Erfolge im deutschen Musiktheater des späten 18. Jahrhunderts. Das Stück nach einem Text von Friedrich Wilhelm Gotter galt rasch als Musterwerk der Gattung. Es wurde jahrzehntelang überall in Mitteleuropa aufgeführt und entfaltete eine enorme Wirkungsgeschichte. Anders als in der Oper wird im Melodram nicht gesungen, sondern gesprochener Text mit Orchestermusik und Szene verbunden. Die traditionelle Formensprache der Oper (Arie, Rezitativ, Ensemble, Chor) wird daher aufgelöst und durch ein neuartiges Zusammenwirken von Musik, Sprache und Szene ersetzt. Dabei folgt die Musik dem Text und dem psychodramatischen Verlauf enger, als es in der Oper oder dem Singpiel dieser Zeit möglich war. Die Konzentration auf eine einzige Hauptfigur und das rasche, feingliedrige Wechselspiel von gesprochenem Text und Musik ermöglichten es, im Melodram konfliktreiche und widerspruchsvolle Figuren-Psychogramme mit einer neuen Intensität zu entwickeln. Im Herzen der klassischen Theaterepoche bildete die (auf Rousseau zurückgehende) Form des Melodrams damit ein „unklassisches“ Ferment. Die Gattung traf offensichtlich einen Nerv der Zeit: Speziell im deutschen Sprachraum bildete das Melodram zwischen 1775 und etwa 1790 einen äußerst populären (und heftig diskutierten) Teil des Musiktheaters, wobei Bendas *Medea* oft im Mittelpunkt der Debatten stand.

Am Ende seines Lebens überarbeitete Benda *Medea* noch einmal tiefgreifend neu und zog dabei die Summe seiner praktischen Erfahrungen mit der Bühnenwirkung des Werks. Diese späte, in vieler Hinsicht wirkungsvollere Fassung, uraufgeführt 1784 in Mannheim, blieb bislang jedoch unbeachtet und wird in der OPERA-Edition erstmals wieder greifbar. Die Änderungen, die Benda bei der Neufassung seiner *Medea*-Musik vornahm, sind erheblich und betreffen fast jeden Takt: Zahlreiche Details des musikalischen Satzes sind revidiert (Tempi, Stimmführung, Rhythmik, Begleitfiguren etc.), ferner wurde die Instrumentierung erheblich verändert, Mittelstimmen werden lebendiger geführt, die Musik ist insgesamt gekürzt und wirkungsvoll verdichtet. Benda vermerkte zu Beginn des Partitur-Autographs von 1784: „*Medea* / mit / verbeßerter Musik [...] / Ich wollte, ich hätte sie unter dieser Gestalt / gleich bey ihrer Geburt auf das Theater gebracht“. Der Komponist selbst verstand also diese spätere, stark veränderte Fassung als die gültige Version des Stücks. Durch Bendas Rückzug aus dem Musikbetrieb gelangte sie jedoch nicht mehr ins Repertoire der Bühnen und ist bis heute zu Unrecht völlig unbekannt geblieben: Alle bisherigen Ausgaben des Werks – und damit auch alle vorhandenen Einspielungen – beruhen auf der frühen Fassung von 1775. Erst die neue Edition ermöglicht es nun, dieses ganz und gar ‚unklassische‘ Meisterwerk des klassischen Musiktheaters in seiner endgültigen Gestalt neu zu entdecken.

Die Edition umfasst einen gedruckten und einen digitalen Teil. Der gedruckte Teil enthält die Partitur, der ein umfangreiches Vorwort vorausgeht, in welchem die Entstehungsgeschichte des Werks, seine Quellenlage, die Besonderheiten der Gattung „Melodram“ (die auch spezifische Editionstechniken erfordern), die Textkonstituierung und weitere Details der Neuausgabe dargelegt werden. Neben den Digitalisaten der relevanten Quellen, zu welchen auch eine autographe Bearbeitung für Streichquartett und Sprechstimme gehört, umfasst der digitale Teil neben dem Kritischen Bericht auch eine Neuedition zweier zeitgenössischer Textbücher.

In Herstellung beim Verlag befindet sich:

**I** Edward Toms (Arr.)/Isaac Bickerstaff: *Love in a Village*, herausgegeben von Berta Joncus, Vanessa Rogers und Žak Ozmo, Redaktion: Janine Droese und Tina Köth-Kley (ab 1.1. 2018).

An den folgenden Bänden wurde im Berichtszeitraum gearbeitet:

- II** Louis Spohr/Joseph Karl Bernard: Faust, herauszugeben von Tina Köth-Kley, Redaktion: Janine Droese;
- III** Ferdinando Paër/Giacomo Cinti: Leonora ossia L'amor conjugale, herauszugeben von Christin Seidenberg, Redaktion: Tina Köth-Kley;
- III** Carl Zeller/Moritz West: Der Vogelhändler, herauszugeben von Stefanie Acquavella-Rauch, Redaktion: Matteo Giuggioli;
- III** Agostino Steffani/Ortensio Mauro: Enrico Leone, herauszugeben von Matteo Giuggioli und Christin Seidenberg; Textedition: Janette Seuffert, Redaktion: intern;
- IV** Joseph Martin Kraus/Johann Henrik Kellgren: Æneas i Carthago, herauszugeben von Jens Dufner, Redaktion: Janette Seuffert;
- IV** Gaspare Spontini/Étienne de Jouy: Fernand Cortez, herauszugeben von Klaus Pietschmann, Redaktion: Tina Köth-Kley;
- VI** Adolphe Adam/Théophile Gautier/Jules-Henri de Saint-Georges/Jean Coralli/Jules Perrot: Giselle, herauszugeben von Doug Fullington und Marian Smith, Redaktion: Tina Köth-Kley und Janine Droese;
- VI** Peter von Lindpaintner/Johann Wolfgang von Goethe/Carl Seydelmann: Ouverture, Entree, Chöre und Lieder zu Goethes Faust in der Bearbeitung von Carl Seydelmann, herauszugeben von Andreas Münzmay und Antje Tumat, Redaktion: Janette Seuffert.

Vom 14.–17. Februar fand an der Goethe-Universität Frankfurt die 17. Internationale Tagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition unter dem Titel „Aufführung und Edition“ statt. Ausrichter dieser Tagung waren das Institut für Musikwissenschaft sowie das Projekt OPERA in Kooperation mit der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute der Gesellschaft für Musikforschung und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Im Rahmen der Tagung fanden zwei Konzerte statt – eines davon in Zusammenarbeit mit der Bernd Alois Zimmermann-Gesamtausgabe –, in welchen Werke aus den Projektkontexten aufgeführt wurden.

Bei der Tagung an der Universität Mainz „Music as Reference in Mobility Contexts: Operatic Pasticcios in 18th Century Central Europe“ vom 4.–6. Oktober hielt Thomas Betzwieser die Keynote „The world of pasticcio – some reflections on pre-existing text and music“. Desweiteren nahm er an der Konferenz „Contextuality of musicology: what, how, why and because“ in Belgrad (24.–27. Oktober) mit dem Referat „The limits of uncovering context(s): intertextuality and 18th century metamelodrama“ teil.

Bei der diesjährigen Edirom Summer School am Heinz-Nixdorf-Institut der Universität Paderborn vom 17.–21. September haben Matteo Giuggioli und Christin Seidenberg Kurse zur digitalen Editionsarbeit besucht.

An projektrelevanten Publikationen ist erschienen:

Thomas Betzwieser: Intertextualität im Medium der Aufführung: Das Metamelodrama „Prima la musica e poi la parole“ (Wien 1786) von Casti und Salieri, in: Melanie Unselde/

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2018

Carola Bebermeier (Hrsg.), „La cosa è scabrosa“. Musikkulturelles Handeln auf den Opernbühnen in Wien um 1780, Wien 2018, S. 107-126.